

Debate Challenge B2

**Ich kann für meine Meinung Argumente finden und sie in eine
Diskussion einbringen.**
Entrepreneurial Civic Education



Debattierclub

Wie können wir Argumente für und gegen etwas austauschen? Und das möglichst fair? Das lernen die Jugendlichen im Debattierclub anhand ganz klarer Regeln. Dadurch können auch echte Streitthemen, die möglicherweise die Gruppe selbst betreffen, bearbeitet werden.

Materialien für Lehrer/innen

In den Unterlagen ist die Durchführung der Challenge detailliert in einzelnen Schritten beschrieben, um eine direkte Umsetzung im Klassenzimmer zu ermöglichen. Die Materialien für Lehrer/innen werden gemeinsam mit den Materialien für Schüler/innen (=Arbeitsblätter) eingesetzt.

Das ➡-Zeichen kennzeichnet Arbeitsaufgaben, die fakultativ zur Vertiefung durchgeführt werden können.

Alle Unterlagen stehen auf der Website www.youthstart.eu zur Verfügung.

Youth Start Entrepreneurial Challenges Programm

basierend auf dem TRIO-Modell für Entrepreneurship – www.youthstart.eu

Core Entrepreneurial Education				Entrepreneurial Culture						Entrepreneurial Civic Education	
	Idea Challenge		Hero Challenge		Empathy Challenge		Storytelling Challenge		Buddy Challenge		My Community Challenge
	My Personal Challenge		Lemonade Stand Challenge		Perspectives Challenge		Trash Value Challenge		Open Door Challenge		Volunteer Challenge
	Real Market Challenge		Start Your Project Challenge		Extreme Challenge		Be A YES Challenge		Expert Challenge		Debate Challenge

Das TRIO-Modell ist eine ganzheitliche Definition von Entrepreneurship, die drei Bereiche umfasst:

Core Entrepreneurial Education bezeichnet die Basisqualifikation unternehmerischen Denkens und Handelns: eigene innovative Ideen entwickeln und sie kreativ und strukturiert umsetzen.

Entrepreneurial Culture steht für Persönlichkeitsentwicklung: eigeninitiativ sein, an sich glauben, empathisch und teamfähig agieren sowie sich und anderen Mut machen.

Entrepreneurial Civic Education bedeutet die Stärkung der Sozialkompetenz als Staatsbürger/in: Verantwortung für sich, andere und die Umwelt übernehmen.

Jede Challenge gehört zu einer **Challenge-Familie**, die durch ein eigenes Piktogramm charakterisiert wird und farblich einem der TRIO-Bereiche zugeordnet ist. Eine Challenge-Familie umfasst mehrere Challenges auf verschiedenen Kompetenzniveaus. Die in den Unterrichtsmaterialien verwendeten Bezeichnungen stehen für folgende Niveaus:

A1 – Primarstufe; A2 – Sekundarstufe I; B1 und B2 - Sekundarstufe II; C1 – Schnittstelle Sekundarstufe II zu Tertiärstufe. Das jeweils nächste Niveau baut auf dem vorigen auf.



Methodenblatt

Thema	Debattierclub
Niveau	B2
Challenge Familie	<p>„Debate Challenge“ – für eine konstruktive Gesprächskultur</p> <p>Wer fair debattieren will, braucht klare Regeln. Wer andere überzeugen will, braucht gute Argumente und geordnete Gedanken. Die Kinder der Primarstufe finden im „ Philosophie-Kisterl“ Anregungen, ihren Gedanken freien Lauf zu lassen und diese untereinander auszutauschen. In der Sekundarstufe 1 lernen die Schüler/innen, wie trotz unterschiedlicher Meinungen demokratische Entscheidungen gelingen. Die Jugendlichen der Sekundarstufe 2 nehmen im Debattierclub gegensätzliche Positionen ein und diskutieren darüber mithilfe eines fix vorgegeben Regelwerks.</p>
Dauer	12 Einheiten
Worum es geht – die Idee dahinter	<p>Demokratische Prozesse und Werte kann man nicht auswendig lernen. Ihre Entfaltung benötigt eine Mischung aus Zuhören, überzeugender Argumentation und der Bereitschaft aufeinander einzugehen. Der Debattierclub bietet dafür ein gutes Podium. Die Schüler/innen werden herausgefordert, zu Streitthemen eine Pro- oder Contraseite einzunehmen, ihre Problemwahrnehmung offen aufzuzeigen, eine Idee zur Lösung vorzuschlagen und Argumente für ihre Position zu vertreten.</p> <p>Der Debattierclub zeigt den Beteiligten, dass die argumentative Auseinandersetzung mit einem Thema etwas ist, das man erst lernen muss und zugleich schon betreiben kann. Sich präzise auszudrücken sowie den eigenen Standpunkt klar darstellen, die eigenen Ziele kennen und den Weg dorthin sowohl erläutern als auch auf seine Richtigkeit überprüfen zu können – das bringt das Debattieren bei.</p> <p>Der Debattierclub bietet neben der Stärkung der Redefähigkeit insbesondere eine Vertiefung der fachlichen Fundierung in der Auseinandersetzung mit Fragen, zu denen auch Jugendliche eine Position haben bzw. haben sollten. Strukturiert zu denken, klar zu argumentieren und präzise auf andere Punkte einzugehen – das sind nicht nur im gesprochenen, sondern auch im geschriebenen Wort Kernkompetenzen.</p>



Entrepreneurship-Kompetenzen laut Referenzrahmen	<p>Ich kann meine Stärken und Schwächen identifizieren und verfolge beharrlich meine Ziele. Dabei kann ich mögliche Schwierigkeiten überwinden und übernehme die Verantwortung.</p> <p>Ich kann in der Debatte mit anderen strukturiert Argumente für meine Idee finden.</p> <p>Ich kann Ideen für Probleme – in Zusammenarbeit mit anderen – entwickeln und argumentieren.</p> <p>Ich kann mich mit anderen vernetzen und Kooperationen überlegen.</p>
Sprachkompetenzen	<p>Ich kann meine Meinung als Argument darlegen und sie mit einer Begründung, mit Details oder Fakten stützen.</p> <p>Ich kann in der Argumentation von anderen Unsicherheiten identifizieren und diese in einer Frage aufgreifen.</p> <p>Bei der Präsentation meiner Sichtweise verwende ich eine Vielzahl an verschiedenen Überleitungen (z. B. „Meiner Ansicht nach“, „Der in ... veröffentlichten Studie zufolge“, „Einerseits ..., andererseits ...“, „Erstens ..., zweitens ..., schließlich ...“ etc.).</p>
Wortschatz (auf Lernplakaten)	Debattieren, Debatte, Argumente, Argumentieren, Opposition, Regierung, Debattierclub
Kompetenzcheck	<ol style="list-style-type: none"> 1. Ich kann vor einer Gruppe eine 5-minütige Rede halten, die gut strukturiert ist und in der ich mithilfe von bewusst gewählten Argumenten eine Ansicht darlege. (individuell, mündlich) 2. Ich kann mich während einer Debatte mit meinen Teamkolleginnen und -kollegen verständigen, eine Team-Strategie entwickeln und ein gemeinsames Vorgehen festlegen. (Gruppe, mündlich) 3. Ich kann eine Rede auf ihre Stichhaltigkeit prüfen, die Argumente abwägen und Fragen dazu stellen. (individuell, mündlich)
Eingangsvoraussetzungen	<p>Grundlegende Präsentationstechniken</p> <p>Dem Thema der Debatte entsprechendes Allgemeinwissen</p>
Körper & Geist	Unter folgendem Link finden Sie kurze, einfache Übungen zur Aktivierung und Konzentration sowie zur Steigerung der Achtsamkeit (inkl. Kurzvideos). Wählen Sie je nach Situation eine oder mehrere Übungen aus dem Angebot: www.youthstart.eu
Vorbereitung	<ul style="list-style-type: none"> • Durchlesen der Unterlagen • Beamer für die Präsentation • Kopieren der Arbeitsblätter 1 bis 5 für jede Schülerin/jeden Schüler



Durchführung	
Arbeitsschritt 1	<p>Einführung „Debattierclub“ (Arbeitsblatt 1 bis 4)</p> <ul style="list-style-type: none"> a) Den Schülerinnen und Schülern wird das Format „Debattierclub“ erklärt (siehe dazu „Spielregeln“, „Debattierthemenvorschläge“ und „Hintergrundinformationen“ im Anhang dieses Methodenblatts). b) Gehen Sie mit den Schülerinnen und Schülern die Peer-Bewertung/Selbsteinschätzung (Arbeitsblatt 4) durch, damit sie sich mit den Anforderungen der Debatte vertraut machen können. Dieselbe Bewertungsunterlage soll auch von den Lehrenden verwendet werden. Eine noch feinere Unterlage bietet das Arbeitsblatt 2.
Arbeitsschritt 2	<p>Übung Argumentieren – 1 Einheit (bei Bedarf länger)</p> <p>Die Schüler/innen werden in Gruppen von 3 Personen eingeteilt. Anschließend wird ein Thema für eine mögliche Debatte vorgestellt. Dabei handelt es sich um eine Fragestellung, zu der es eine klare Pro- und Contraposition gibt. Jeder Gruppe wird nun eine der zwei Positionen (Regierung, Opposition) zugeteilt. Die Schüler/innen sollen nun so viele Argumente wie möglich für ihre Seite finden und in Stichworten festhalten. Abschließend werden die gefundenen Argumente den anderen Gruppen präsentiert und gemeinsam noch weitere Argumente erarbeitet. Lassen Sie nach Abschluss der Übungsdebatte die Schüler/innen SOWOHL sich selbst als auch eine Partnerin oder einen Partner bewerten. Verwenden Sie dafür das Arbeitsblatt 4 zur Peer-Bewertung/Selbsteinschätzung. Lassen Sie schließlich die Schüler/innen vor der Klasse berichten, wie gut es ihnen bei der Challenge gegangen ist. Was war an der Übung besonders schwierig? Welche Teile waren einfach? (zur Unterstützung siehe „Beispiel für vollständige Debatte“ im Anhang dieses Methodenblatts)</p>
Arbeitsschritt 3	<p>Debattieren – 10 Einheiten</p> <p>Die Schüler/innen sollen nun in ca. 5 Debatten ihre Argumentationsfähigkeit schärfen und ihre Präsentationstechnik verfeinern. Die jeweiligen Teams sollten ein jedes Mal neu zusammengestellt werden.</p>
Arbeitsschritt 4	<p>Peer-Bewertung/Selbsteinschätzung zur Debatte (Arbeitsblatt 5)</p> <p>Teilen Sie ausreichend Kopien der Arbeitsblätter zur Peer-Bewertung/Selbsteinschätzung aus, sodass jede Schülerin und jeder Schüler eines hat. Die Schüler/innen sollen nun jede/r einzeln ihre Leistung bewerten.</p> <p>Wenn es die Zeit erlaubt, teilen Sie auch an jedes Team eine Peer-Bewertung/Selbsteinschätzung aus. Es soll sich ein jedes Team selbst bewerten. Zum Schluss meldet die Jury die Debatte zurück.</p>



Arbeitsschritt 5	<p>Selbsteinschätzung am Ende der Lektion (Arbeitsblatt 5)</p> <p>(Als Einzelne/r auszufüllen.) Die Schüler/innen sollen sich nun selbst bewerten. Lesen Sie gemeinsam alle Attribute durch. Geben Sie den Schülerinnen und Schülern genügend Zeit, ihre Leistung zu reflektieren und sich selbst durch Einkreisen des passenden Smileys zu bewerten. Erklären Sie gegebenenfalls die Attribute näher, indem Sie den Schülerinnen und Schülern Beispiele geben (z. B. Ich kann meine Stärken und Schwächen identifizieren – Können Sie je ein Beispiel nennen?). Wenn alle fertig sind, können Sie die Fragebögen einsammeln oder sie als Grundlage für eine weitere Klassendiskussion verwenden.</p>
➔ Arbeitsschritt 6	<p>Zusammenfassung der Selbstreflexion (Arbeitsblatt 6)</p> <p>(Als Einzelne/r oder paarweise auszufüllen.) Gehen Sie jede Frage mit der Klasse durch, bevor Sie den Schülerinnen und Schülern ausreichend Zeit geben, ihre Antworten aufzuschreiben. Verwenden Sie dieses Arbeitsblatt als Basis für eine abschließende Diskussion!</p>
Kontext innerhalb des Challenges-Programms	<p>Diese Challenge baut auf die „Debate Challenges“ der niedrigeren Lernniveaus auf. Zur Vorbereitung sollten auch Challenges aus den Familien „Idea“, „Empathy“ und „Story Telling“ durchgeführt werden.</p>
Linkliste	<p>Über das Projekt Youth Start Entrepreneurial Challenges: www.youthstartproject.eu</p> <p>Weitere Unterrichtsmaterialien (inklusive Filme): www.youthstart.eu www.ifte.at, www.debattierklubwien.at</p>
Lehrfilm	<p>Unter www.youtube.at geben sie „YouthStart TV“ ein, hier finden Sie den Ordner „Debattierclub“ (mit einem Spot und dem Lehrfilm „Misch dich ein – der Debattierclub“).</p>



Quellen	Lindner, J. u.a.: Entrepreneurship. Misch dich ein – der Debattierclub, IFTE (Hrsg.), Wien 2011
Nutzungsbedingungen	<p>Alle Materialien für Lehrer/innen und Schüler/innen, die im Rahmen der Youth Start Entrepreneurial Challenge entwickelt wurden, stehen unter der Creative-Commons-Lizenz. Sie dürfen die Unterlagen in jedwedem Format oder Medium vervielfältigen und weiterverbreiten. Voraussetzung ist die korrekte Namensnennung. Sie dürfen die Materialien nicht kommerziell nutzen. Sie dürfen die Unterlagen bearbeiten, aber nur unter derselben Lizenz wie das Original verbreiten. Die genauen Details der Lizenzierung finden Sie unter http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.de</p> <p>Das Youth Start Team freut sich, wenn Sie mit uns in Kontakt treten: einerseits zur Vernetzung mit den nationalen Partnern und ihren Angeboten, andererseits zur Unterstützung für die Implementierung. E-Mail-Adresse: office@ifte.at</p>
Autor/innen Herausgeber/innen	Johannes Lindner (Autor und Hrsg.), Stefan Lamprechter (Autor und Hrsg.), Jakob Reiter (Autor), Madlen Stottmeyer (Autorin), Leonhard Weese (Autor) Chadwick Williams (Autor Kompetenzcheck)
Graphische Gestaltung	Valentin Mayerhofer (Layout), Peter Stromberger (Piktogramme), Helmut Pokornig (Illustrator)
Übersetzung Redaktion	Rebecca Fischer (Übersetzung), Martin Obermayr (Redaktion)



Spielregeln des Debattierclubs

Ziel	<p>Die Debatte ist eine Diskussion, der eine feste Ordnung gegeben wurde. Zeitlich begrenzte Reden der Pro- und Contraseite folgen aufeinander, wobei darauf Wert gelegt wird, auf die Vorrede einzugehen. Auch Zwischenfragen und -rufe sind klar geregelt. Das Thema wird zu Beginn der Debatte festgelegt. Meist geht es um den Eingriff einer fiktiven Regierung in Umwelt, Gesellschaft oder Wirtschaft, aber auch philosophische Grundsätze oder moralische Dilemma eignen sich für Debatten.</p> <p>Parlamentarische Debatten zeichnen sich im Besonderen dadurch aus, dass es Teilnehmende gegeneinander antreten. Die zwei Seiten vertreten einander ausschließende Positionen („Regierung“) und Contra („Opposition“). Die einzelnen Teammitglieder dürfen sich untereinander nicht widersprechen und die Regeln einer Debatte werden durch die Juroren überwacht. Die genaue Einhaltung der Regeln ist wichtig, da nicht nur das Argumentieren vor Publikum geschult werden soll, sondern auch das Darlegen komplizierter Sachverhalte. Das Eingehen auf Argumente der Gegenseite oder das Zusammenfassen von Positionen, um eine entsprechende Meinung vertreten zu können, ist ein gewisses Grundwissen über das Thema wichtig. Die Debatte ist daher eine interessante Methode, die ein ganzes Bündel an Kompetenzen fördert: von der Fach- über die Methoden- und Sozial- bis hin zur Selbstkompetenz.</p> <p>Es bestehen verschiedene Debattierformate: Offene Parlamentarische Debatte (OPD) und das bei internationalen Turnieren übliche Format British Parliamentary Style (BPS). Bei den Weltmeisterschaften der Schüler/innen wird das World Schools Style (WSS) angewandt, welches sich vom Australasia Format ableitet. Jedes Debattierformat ist im Prinzip geeignet, viele Fragestellungen zu behandeln, jedoch unterscheiden sich die Regelwerke in der Form und auch zum Teil in ihrem Zweck.</p>
Teilnehmer /innen	6–12 Personen (bei einer größeren Gruppe wären zwei Debatten nebeneinander empfehlenswert)
Dauer	20 – 90 Minuten pro Debatte (je nach Eingangsvoraussetzungen)
Vorbereitung	<ul style="list-style-type: none"> • Das Thema im Unterricht behandeln, Impulsreferate • Papier und Stifte zum Mitschreiben während der Debatte • Das Thema für die Debatte formulieren • Eventuell externe Personen als Jury einbinden



Durchführung

(zur leichteren Lesbarkeit wurde in diesem Abschnitt auf die Gender-Regelung verzichtet – die verwendeten Bezeichnungen gelten aber selbstverständlich auch für die weibliche Form.)

Arbeitsschritt 1 / Thema:

Alle Themen eignen sich auf ihre Art zum Debattieren. Falls das Thema nicht bereits im Unterricht behandelt wurde, eignet sich der Einstieg mit Hilfe eines Impulsreferats und/oder Impulstexts. Es ist wichtig, dass sich die Redner auf das Thema vorbereiten (10 – 20 Minuten), damit sie tatsächlich eine entsprechende Meinung vertreten können.

Arbeitsschritt 2 / Fragestellung (Motion):

Die eigentliche Fragestellung sollte so gewählt sein, dass sie eine spezifische Lösung für ein suggeriertes Problem vorschlägt. Die Lösung ist meist eine von einem Staat durchführbare Aktion, welche den Status quo verändert, z. B. „Soll der Kindergartenbesuch verpflichtend sein?“ oder „Sollen Parteispenden verboten werden?“.

Es obliegt der Proposition der Debatte zu erklären, warum die jeweilige Aktion durchgeführt werden soll, sie ist aber bei der Art der Aktion an den Wortlaut der Fragestellung gebunden.

Arbeitsschritt 3 / Rednerpositionen:

Die Rednerpositionen werden festgelegt: Eine gleiche Anzahl von Personen steht sich gegenüber, die jeweils Teams bilden oder alleine argumentieren.

Meist sind es zwei Teams zu je zwei bis drei Personen oder vier Teams zu je zwei Personen, die sich gegenüber stehen – aber auch drei Einzelpositionen auf jeder Seite können vergeben werden.

Es gibt auch die Möglichkeit, freie Redner einzuführen. Diese werden vor die letzten Redner der Proposition und Opposition gesetzt, haben die halbe Redezeit der Fraktionsredner und können sich aussuchen, ob sie dafür oder dagegen argumentieren wollen. Es sollten nicht mehr als 12 Personen bei einer Debatte reden.

Außerdem benötigt die Debatte Juroren, welche über den regelkonformen Ablauf der Debatte wachen sowie die Zeit messen und idealerweise im Anschluss an die Debatte Feedback geben und gegebenenfalls einen Gewinner küren.

Arbeitsschritt 4 / Redezeit und Zwischenfragen:

Angemessen ist eine Dauer von 3 bis 7 Minuten pro Rede. Nehmen an einer Debatte viele Personen teil, bietet sich eine kürzere Redezeit an.

Eine kurze Zeit zu Beginn und zum Ende der Rede sollte „geschützt“ sein, d. h. die Gegenseite hat nicht die Möglichkeit, Zwischenfragen zu stellen.

Angemessen sind ca. 30 bis 60 Sekunden, je nach Länge der Rede. Der Beginn sowie das Ende dieser geschützten Zeit wird mit Klopfzeichen angezeigt.



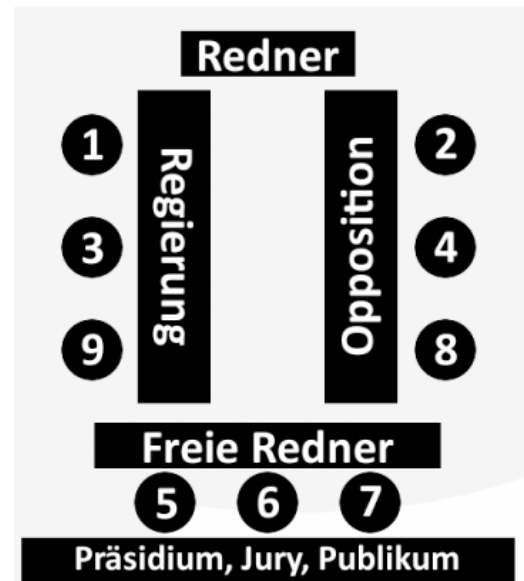
Arbeitsschritt 5 / Debatte

Gezeigt wird hier ein Beispiel mit zwei Teams mit je drei Rednern sowie drei eingeschobenen fraktionsfreien Rednern. Dies entspricht den Regeln der Offenen Parlamentarischen Debatte. Die Redezeit ist in diesem Fall 7 Minuten für die Fraktionsredner sowie 3,5 Minuten für die freien Redner. Geschützt sind die ersten und letzten 60 Sekunden bei den Fraktionsrednern sowie die ersten und letzten 30 Sekunden der fraktionsfreien Redner.

Die Vorbereitungszeit beträgt 15 Minuten. Die fraktionsfreien Redner erfahren das Thema erst zu Beginn der Debatte.

Die Eröffnung der eigentlichen Debatte erfolgt durch den Präsidenten, der das Thema – die Frage – wiederholt.

- Der erste Redner der Regierung (1) erklärt, welches Problem mit dem Antrag gelöst werden soll, wie der Antrag das Problem löst und warum es richtig ist, dieses Problem zu lösen.
- Dem ersten Redner der Opposition (2) obliegt es, diesen Antrag zu kritisieren und Argumente dagegen vorzubringen.
- Weitere Argumente kommen von den Ergänzungsrednern (3) und (4). Besonders wichtig ist es, innerhalb der Rede auf die Argumente des Vorredners einzugehen und diese nach Möglichkeit zu widerlegen.
- Bei der Offenen Parlamentarischen Debatte (OPD) können nach dem Ergänzungsredner der Opposition (4) drei freie Redner zu Wort kommen (5), (6) und (7). Sie erfahren das Thema erst zu Beginn der Debatte, während die Fraktionsredner 15 Minuten Vorbereitungszeit hatten. Die freien Redner müssen sich während der Debatte in kurzer Zeit eine Meinung bilden, sich für eine Seite entscheiden und dies in einer verkürzten Rede (3,5 Minuten) erläutern. Ihre Aufgabe ist es, neue Aspekte in die Debatte einzubringen. Daraufhin hat die jeweilige Seite, gegen die sich der freie Redner gestellt hat, 60 Sekunden Zeit zu antworten.
- Die beiden Schlussredner treten in umgekehrter Reihenfolge auf (8) und (9), siehe Abbildung. Die Regierung, die durch die Erarbeitung des Antrags während der Vorbereitungszeit mehr zu tun hatte, erhält so das Recht auf das letzte Wort.
- Während der Reden können jederzeit Zwischenrufe eingeworfen werden, diese sollen die Debatte beleben und auf argumentative Schwächen des Redners hinweisen. Die jeweils erste und letzte Minute einer Rede sind geschützt, in dieser Zeit dürfen keine Zwischenfragen gestellt werden. Der





Beginn und das Ende der ungeschützten Redezeit werden durch einen Hammerschlag angezeigt. Zwischenfragen dürfen nicht länger als 15 Sekunden dauern und werden von der gegenüberliegenden Fraktion oder einem freien Redner direkt an die gerade redende Person gestellt. Der Redner hat die Möglichkeit, innerhalb von 30 Sekunden die Zwischenfrage anzunehmen oder abzulehnen.

Arbeitsschritt 6 / Gewinner:

Den Gewinner kann man auf viele verschiedene Arten ermitteln.

- In publikumsorientierten Debatten ermittelt man den Gewinner beispielsweise durch Abstimmung über die Frage „Wer hat gewonnen?“ oder „Wer hielt die beste Rede?“. Es ist auch möglich, vor und nach der Debatte die Zuschauer nach deren Meinung zu fragen und den Gewinner anhand der Anzahl der überzeugten Zuschauer zu küren.
- Bei Turnieren im Format OPD bewerten die Juroren die Reden nach Kriterien wie z. B. Argumentationsfülle, Aufbau, Auftreten und Zeiteinteilung anhand eines Punktesystems. Bei den Teams werden zusätzlich noch Strategie und Teamarbeit bewertet. Anhand des Punktedurchschnitts wird ein Siegerteam ermittelt.
- Im Format BPS liegt der Schwerpunkt auf der Argumentation. Die Juroren wägen jedes einzelne Argument ab, vergleichen die vier Teams relativ zueinander und vergeben einen ersten, zweiten sowie dritten und letzten Platz. Dies erfordert allerdings gut geschulte und erfahrene Juroren.



Debattierthemenvorschläge (bzw. Motions)

Anfänger/innen

- Sollen Kinder bei der Hausarbeit mithelfen?
- Sollen Schuluniformen eingeführt werden?
- Sollen alle Jugendlichen ein Soziales Jahr absolvieren?
- Sollen alle werdenden Eltern einen Kindererziehungskurs absolvieren?
- Sollen Mädchen in Mädchenschulen und Burschen in Burschenschulen gehen?
- Sollen Schüler/innen für Mobbing rechtlich zur Verantwortung gezogen werden können?
- Soll Cybermobbing, das außerhalb der Schule passiert, auch von der Schule bestraft werden?
- Sollen alle Vegetarier/innen werden?
- Soll erneuerbare Energie durch die Regierung gefördert werden?
- Sollen Noten in der Schule abgeschafft werden?
- Soll das Wahlalter weiter gesenkt werden?
- Soll das Alter zur Erlangung des Autoführerscheins erhöht werden?
- Soll das Teilen von Musik online erlaubt werden?
- Soll Markenschutz abgeschafft werden?
- Sollen Videospiele für minderjährige Jugendliche verboten werden?
- Soll Rauchen verboten werden?
- Sollen Menschen, die den Müll nicht recyceln, bestraft werden?
- Hat Fernsehen einen schlechten Einfluss auf die Zuseher/innen?
- Soll Fastfood aus Schulen verbannt werden?

Fortgeschrittene

- Sollen progressive Steuersysteme geändert werden?
- Sollen alle Länder Demokratien werden?
- Sollen alle Staatsbürger/innen, die nicht zu einer Wahl gehen, bestraft werden?
- Soll die Todesstrafe international abgeschafft werden?
- Sollen Tierversuche verboten werden?
- Sollen Unternehmen Spenden für politische Kampagnen als Ausgaben absetzen dürfen?
- Ist Folter für den Zweck der nationalen Sicherheit gerechtfertigt?
- Sollen religiöse Symbole in Schulen untersagt werden?
- Soll die Regierung den Kollektivvertragslohn (Gehalt) erhöhen?

Herausfordernd/Anspruchsvoll

- Sollen Whistleblower per Volksbefragung begnadigt werden können?
- Soll eine sympathische und menschliche Darstellung von Wehrmachtssoldaten oder Nationalsozialisten in Medien untersagt werden?

Die Schüler/innen erhalten auf einem Handout den Kontext sowie weitere Hintergrundinformationen, die für die Debatte der jeweiligen Fragestellung relevant sind. Dies ist insbesondere hilfreich wenn es beim Thema um internationale Beziehungen geht.



Hintergrundinformation: Debattierclub

Ein fachdidaktischer und demokratiepädagogischer Zugang zur Stärkung der mündigen Bürgerin/des mündigen Bürgers

Demokratisch Prozesse lernen	<p>Demokratische Prozesse und Werte kann man nicht auswendig lernen. Ihre Entfaltung benötigt eine Mischung aus Zuhören, überzeugender Argumentation und der Bereitschaft, aufeinander einzugehen. Die Steigerung des Interesses für gesellschaftliche Themen und Demokratie braucht ein allgemeines Wirtschafts- & Gesellschaftsverständnis und die Beteiligung als Lernprozess.</p> <p>Der Debattierclub bietet als „sportlicher“ Redestreit ein besonders gutes Forum des Dialogs. Eine Debatte ist eine Diskussion, der eine feste Ordnung gegeben wurde. Zeitlich begrenzte Reden der Pro- und Contraseite folgen aufeinander, wobei darauf Wert gelegt wird, auf die Vorrede einzugehen. Auch Zwischenfragen und -rufe sind klar geregelt. Das Thema wird zu Beginn festgelegt, anschließend folgt eine kurze Vorbereitungszeit für die Debatte.</p>
Fachliche Argumentation stärken	<p>Der Debattierclub zeigt den Beteiligten, dass die argumentative Auseinandersetzung mit einem Thema etwas ist, das man erst lernen muss und zugleich schon betreiben kann. Erste Lerneffekte sind bereits nach kurzer Zeit zu beobachten. Schüler/innen zeigen offen, welche Annahmen sie zu dem jeweiligen Thema treffen und hinterfragen kritisch die Argumente ihrer Kontrahentinnen und Kontrahenten. Sie lernen das Thema besser zu strukturieren und sehen auch, dass – obwohl Kenntnisse zum Thema vorhanden sind – es nicht immer einfach ist, gute Argumente zu formulieren und diese so zu transportieren, dass man richtig verstanden wird. Der Debattierclub bietet daher neben der Stärkung der Redefähigkeit insbesondere eine Vertiefung der fachlichen Fundierung in der Auseinandersetzung mit Fragen, zu denen auch Jugendliche eine Position haben bzw. haben sollten.</p>
Ein Beitrag zu einer offenen Schulkultur	<p>Der Debattierclub sollte nicht bloß einmal stattfinden, sondern regulärer Bestandteil des Schullebens – des Lehrplans für ein Schuljahr – sein. Spannend ist ein Debattierclub in höheren Klassen (z. B. ein Jahr vor der Matura bzw. im Maturajahr), der fachlich an Themenstellungen aus Volkswirtschaftslehre, Geographie und Wirtschaftskunde oder Geschichte anknüpft – verbunden mit tagesaktuellen Ausrichtungen – und zeigt, ob mit dem vorhandenen Wissen konkrete Ideen formuliert und argumentiert werden können.</p>



Kompetenz-orientierung des Debattierclubs	<p>Sich präzise auszudrücken sowie den eigenen Standpunkt klar darstellen, die eigenen Ziele kennen und den Weg dorthin sowohl erläutern als auch auf seine Richtigkeit überprüfen zu können, das bringt das Debattieren bei. Auch andere mit Argumenten zu überzeugen und dabei auf die Argumente der Gegenseite einzugehen und sie zu widerlegen, lehrt das Debattieren.</p> <p>Damit sind die von der Debatte vermittelten Fähigkeiten die perfekte Ergänzung zu dem im Unterricht vermittelten Wissen. In einem Jahrhundert, in dem Wissen so günstig und schnell verfügbar ist wie nie zuvor, ist es umso wichtiger, dieses Wissen in seinen entsprechenden Kontext setzen zu können. Es dient als Grundlage für Erklärungen und Argumente.</p>
Handwerkliche Dimension	<p>Zum Ersten lehrt das Debattieren handwerkliche Fähigkeiten, die neben der Rede auch bei vielen anderen Tätigkeiten wichtig sind:</p> <p>Struktur. Das Erste, was neuen Debattantinnen und Debattanten beigebracht wird, ist, strukturiert zu reden und zu denken. Eine einfache Struktur macht es den Zuhörerinnen und Zuhörern leichter, den Gedankengängen der Rednerin/des Redners zu folgen und diese besser nachzuvollziehen. Doch gerade eine simple Struktur ist oft eine große Herausforderung. Zu verlockend ist es meist, in der Rede ebenso hin- und herzuspringen wie in Gedanken.</p> <p>Strukturiert vorzugehen, ist bei jeder Tätigkeit ein großer Vorteil. Sei es beim Schreiben von Aufsätzen, dem Herangehen an mathematische oder naturwissenschaftliche Probleme oder beim Formulieren kurzer Wortbeiträge – Struktur macht Aktionen nachvollziehbar und erfolgreich. Gedanken und Worte sortieren zu lernen, ist ein guter Grund zu debattieren.</p> <p>Argumentation. Ebenso wie die gesamte Rede müssen auch die einzelnen Argumente gut strukturiert sein. Bei Argumenten wird meist von Grundannahmen ausgegangen – diese zu erkennen und zu artikulieren, ist ein wichtiger Bestandteil des Arguments sind. Ausgehend von den Grundannahmen werden Zusammenhänge und Kausalitäten der Kernaussage bewiesen. Oft sind es weniger die kausalen Zusammenhänge, über die gestritten wird, sondern die Grundannahmen der Argumente. Wer nicht in der Lage ist, diese zu erkennen und ebenso zu begründen, redet an seinem Gesprächspartner vorbei.</p> <p>Auch die Kausalitäten müssen erklärt werden. Dabei ist Genauigkeit und eine Reduzierung auf das Wesentliche ebenso wichtig wie eine mit Wissen und guten Beispielen gefütterte Analyse. Grundannahmen zu erkennen, begründen zu können und Kausalitäten zu erklären sowie zu analysieren, ist ein guter Grund zu debattieren.</p> <p>Ziele. Oft wird aber auch aneinander vorbeigeredet und -gedacht – nicht weil von unterschiedlichen Grundannahmen des Problems ausgegangen wird, sondern weil die Ziele nicht klar sind oder diese nicht vermittelt werden können. Bei der Argumentation geht es nicht nur darum, zu erklären, wie etwas erreicht werden soll, sondern auch was genau erreicht werden soll. Auch lehrt das</p>



	<p>Debattieren, diese Ziele klar darzulegen und zu erläutern, warum diese gewählt und – gegebenenfalls – über andere Ziele gestellt wurden.</p> <p>Ziele zu kennen, zu begründen und abwägen zu können, ist ein guter Grund zu debattieren.</p>
Rüstzeug für mündiges Denken	<p>Zum Zweiten gibt das Debattieren das Rüstzeug für mündiges Denken, wie es in einer freien Gesellschaft vorausgesetzt wird.</p> <p>Respekt. Die ständige Auseinandersetzung mit Meinungen, Argumenten und Positionen, die teils stark von der eigenen abweichen, lehrt, diese zu verstehen und nachvollziehen zu können. Im politischen Diskurs zeigt sich schon früh die Gefahr, in einigen wenigen Weltbildern verhaftet zu bleiben und andere Meinungen vorschnell beiseitezulegen. Dies schadet nicht nur dem demokratischen Austausch, sondern auch dem eigenen Geist.</p> <p>Das Hineindenken in andere Positionen und das Argumentieren anderer Meinungen hilft nicht nur dabei, die andere Seite zu verstehen, sondern auch besser zu verstehen, warum man selbst eben nicht diese Position teilt – ein guter Grund zu debattieren.</p> <p>Werte. Meinungen und politische Standpunkte kommen nicht von irgendwoher – ihnen liegt immer ein Wertesystem zugrunde. Auch wenn nicht alle Menschen dasselbe Wertesystem haben, so haben alle Menschen ein Wertesystem, von dem sie ihre Handlungen ableiten.</p> <p>Allerdings muss dieses Wertesystem erst entdeckt werden. Der starke Fokus bei vielen Debatten auf die Argumentation von Prinzipien und Werten lehrt den Umgang mit Werten. Es ermöglicht, die eigenen Werte zu erkennen, zu rechtfertigen, zu erklären und anderen gegenüber aufzuwiegen. Das eigene Wertesystem zu erkennen und es verteidigen zu können, ist ein guter Grund zu debattieren.</p> <p>Mündigkeit. Ist man sich der eigenen Werte bewusst, so kann man diese auch hinterfragen. Dies beinhaltet u. a. moralische Vorstellungen und das Rechtfertigen von Worten und Taten. Um Mündigkeit zu erreichen, muss man in der Lage sein, das moralisch Richtige zu tun, ohne dazu von außen gezwungen zu werden. Man muss von sich aus Ethik begreifen und konsistent danach handeln.</p> <p>Ständig herausgefordert zu werden, Werte zu hinterfragen und zu begründen, stärkt die Fähigkeit, selbst zu denken und ist ein guter Grund zu debattieren.</p>



Beispiel für eine vollständige Debatte

Debatten können auf verschiedenste Weisen umgesetzt werden. Weiter unten finden Sie einige Teilfragen bzw. Streitthemen, die beim Thema „Sollen Schuluniformen eingeführt werden?“ aufkommen könnten.

Geben Uniformen den Schüler/innen das erwünschte Gefühl des Dazugehörens?

Ja	Nein
<p>Wenn alle Schüler/innen die gleiche Uniform tragen, hilft das, ein Gefühl der Dazugehörigkeit zu schaffen, was sich auch auf die Kultur bzw. die Stimmung an der Schule auswirkt. Wird nach außen hin ein hoher Standard vermittelt, steigen bald auch die Erwartungen und Schüler/innen werden sich besser benehmen und reifer verhalten. Als in den USA auf öffentlichen Schulen Schuluniformen eingeführt wurden, konnte man in vielen Berichten über eine Verbesserung der Disziplin der Schüler/innen lesen.</p>	<p>Schuluniformen hindern die Schüler/innen daran, eigenständig zu denken. Es heißt, dass durch Uniformen alle Schüler/innen auf eine Ebene gestellt würden, wodurch alle gleich wären und es weniger Mobbing gäbe. Doch was ist mit denen, die bereits anderen Kleidungsvorschriften folgen und in der Schule z. B. Kopftücher tragen müssen? Sie werden verfrüht aus der Schule genommen wenn sie nicht die religiösen Überzeugungen ihrer Familie übernehmen. Nicht nur, dass alle Kinder die Freiheit haben sollten, sich selbst auszusuchen, was sie tragen möchten anstatt etwas anziehen zu müssen, das sie nicht wollen. Wenn sie dann erwachsen sind, werden sie nie ihre eigene Meinung zu einem Thema ausdrücken können – egal worum es geht. Wenn sich ein Kind selbst aussuchen kann, was es zur Schule anzieht, braucht es vielleicht in der Früh länger. Doch gleichzeitig lernt es, eigenständig zu denken und seine Ideen auszudrücken – in der Schule wie auch außerhalb.</p> <p>Wir alle haben ein Recht auf Individualität und darauf, unsere eigenen Entscheidungen zu treffen und unserer Persönlichkeit Ausdruck zu verleihen. Das Recht der freien Meinungsäußerung bezieht auch unsere Kleidungswahl mit ein. Wenn nun alle gezwungen werden, die gleiche Schuluniform zu tragen, verletzt das dieses Recht und ist das als Machtmissbrauch anzusehen. Das Recht, sich selbst aussuchen zu dürfen, was man tragen möchte, ist besonders für junge Menschen wichtig, die sonst wenige Möglichkeiten haben, ihrer Persönlichkeit Ausdruck zu verleihen oder Entscheidungen über ihr Leben zu treffen.</p>



Außerdem werden Kinder so vielleicht von Außenstehenden ausgelacht. Die meisten Kinder hassen es, Uniformen zu tragen.

Helfen Schuluniformen bei sozialer Ungleichheit?

Ja

Nur wenige innerstädtische Schulen hatten Probleme damit, dass die Kinder Farben trugen, die man mit einer bestimmten Bande verbindet. Viele dieser Schulen konnten das Problem bekämpfen. Nicht, indem sie eine Uniform einführten, sondern mit Hilfe einer einfachen Kleiderordnung, die es verbietet, Kleidung oder Symbole, die typisch für bestimmte Banden sind, zu tragen. Tatsächlich tragen Uniformen dazu bei, eine Haltung, die jenen von Banden ähnelt, zu verstärken, indem sie die Kinder optisch einer bestimmten Schule zuordnen macht und so von anderen trennt. Dies kann das Konfliktpotential zwischen jungen Menschen außerhalb der Schule erhöhen und zu Mobbing und Gewalt führen.

Nein

Uniformen dienen als soziale Gleichmacher – so sind alle Kinder, unabhängig vom familiären Hintergrund oder der finanziellen Situation, gleich. Wenn Schüler/innen sich selbst aussuchen können, was sie anziehen, dann entsteht unter den Kindern reicher Eltern ein Wettbewerb, wer sich die teuersten Designerkleider und die modernsten Sportschuhe leisten kann. Kinder aus ärmeren Verhältnissen werden dann gehänselt, weil sie sich nicht so viele teure Outfits leisten können. In den USA wurde mit Einführung der Schuluniformen auch ein Bandenproblem gelöst. Denn Schüler/innen, die selbst aussuchen durften, was sie anziehen, haben oft Kleidung gewählt, die etwa auf ihre Zugehörigkeit zu einer bestimmten Clique oder Bande hinweist. Diese Farben oder Symbole an der Kleidung von Kindern wurden von rivalisierenden Gruppen dann gern als Zugehörigkeitsmerkmal gesehen, was oft zu Prügeleien innerhalb und außerhalb der Klassen führte. Wenn jede/r dasselbe zur Schule tragen muss, fällt dieses Problem weg.

Wirken sich Schuluniformen positiv auf die Schulnoten aus?

Nein

Es gibt keine eindeutigen Belege dafür, dass das Tragen von Schuluniformen in Verbindung mit einer verbesserten Schulleistung bringt. Einige Schulen in den USA berichten zwar von besseren Testergebnissen nach Einführung einer Schuluniform. Die meisten dieser Schulen, haben jedoch zusätzlich auch weitere Änderungen im Schulbetrieb vorgenommen, die genauso dafür verantwortlich sein könnten. Einschlägige Studien, die an vielen Schulen – mit oder ohne Schuluniformpflicht – durchgeführt wurden, konnten keine Verbindung zwischen

Ja

Schulen, an denen Schuluniformen Pflicht sind, weisen bessere Bildungsergebnisse auf. An diesen Schulen herrscht gleichzeitig eine bessere Disziplin, was das Lernen einfacher macht. Ohne die Ablenkung, die dadurch entsteht, wenn man sich ansehen muss, was die anderen tragen (bzw. wie viel Haut sie zeigen), tun sich Schüler/innen leichter, sich auf den Unterricht zu konzentrieren und erzielen bei den Tests bessere Ergebnisse.



der Kleiderordnung und der schulischen Leistung von Kindern und Jugendlichen finden.

Sind Schuluniformen praktisch?

Ja

Uniformen haben auch praktische Vorteile. Die Schüler/innen müssen nicht jeden Tag in der Früh Zeit damit vergeuden, darüber nachzudenken, was sie zur Schule anziehen sollen. Beim Design der Schuluniformen wird darauf geachtet, dass sie angenehm zu tragen und sicher sind. Es gibt keine langen Schlappärmel, Röcke oder Kapuzen, die sich im Werkunterricht oder bei Experimenten verfangen könnten. Bei Ausflügen können Lehrende auf einen Blick sehen, wo ihre Schüler/innen sind und so sichergehen, dass sie keinen Blödsinn anstellen oder verloren gehen.

Nein

Schuluniformen sind oft weder praktisch noch angenehm zu tragen. Vom Design her sind sie in vielen Fällen altmodisch und hässlich. Kleidung, die darauf ausgelegt ist, dass sie von jedermann getragen werden kann – unabhängig von Größe oder Figur, passt meist niemandem so richtig. Aus Kostengründen werden Uniformen oft aus Mikrofaser hergestellt, in denen die Schüler/innen im Sommer schwitzen und im Winter frieren. Kinder, die unbequeme Kleidung tragen müssen, werden kaum etwas lernen.

Können durch die Einführung von Schuluniformen Gewalt und Verbrechen an Schulen gesenkt werden?

Ja

Die Einführung von Schuluniformen kann helfen, Verbrechen an Schulen, insbesondere körperliche Gewalt und Diebstahl zu verringern. Direktoren an verschiedenen US-amerikanischen Schulen berichten von einem Rückgang der Gewalt und Kriminalität an ihren Schulen, nachdem sie Uniformen eingeführt hatten. Dies liegt einerseits an der besseren Disziplin, aber auch daran, dass die Schüler/innen nicht mehr in begehrter Designerkleidung oder teuren Markenschuhen in die Schule kommen. Uniformen helfen auch, die Schulen sicherer zu machen, da „Eindringlinge“ viel leichter zu entdecken sind. So werden schulfremde Personen, die keine Uniform tragen, besser gesehen und können schneller gemeldet werden.

Nein

Es gibt keine seriösen Untersuchungen, die belegen, dass die Einführung von Schuluniformen zu einem Rückgang der Kriminalität an Schulen führt. Im Gegenteil, sie fördern kriminelle Handlungen sogar, da Schüler/innen in Uniformen auf der Straße und in den öffentlichen Verkehrsmitteln von Schüler/innen aus rivalisierenden Schulen leichter erkannt werden. Das "Wir sind besser als ihr"-Gefühl wird durch Uniformen nur noch mehr gestärkt, und so können Mobbing und Prügeleien aufgrund von Rivalitäten zwischen Schüler/innen verschiedener Schulen zunehmen.



Werden Schuluniformen religiösen und kulturellen Anforderungen gerecht?

Ja

Schuluniformen können religiösen und kulturellen Anforderungen gerecht werden. In Regionen, in denen Kinder verschiedenster Herkunft zusammenkommen (wie das in vielen britischen Städten der Fall ist), ist es üblich, dass Eltern und die lokale Bevölkerung in solche Entscheidungsfindungen mit einbezogen werden. Für muslimische Mädchen gibt es etwa die Ausnahmeregelung, dass sie statt der für Schüler/innen vorgesehenen Röcke oder Kleider lange lockere Hosen und Leiberl in den Schulfarben tragen.

Nein

Kinder dazu zu zwingen, eine Uniform zu tragen, kann dazu führen, dass sie ihre religiösen und kulturellen Bedürfnisse vernachlässigen müssen. Burschen, die etwa der Sikh-Gemeinschaft angehören sowie orthodoxe Juden und Muslime drücken ihre religiösen Überzeugungen durch die Art und Weise, wie sie sich kleiden, aus. Eine Uniformpflicht würde sie daran hindern. Insbesondere für muslimische Mädchen, die ihren Körper verhüllen sollen, ist der Schnitt der Schuluniformen oft nicht angemessen. Schränkt man durch Uniformen die Religionsfreiheit ein, führt das oft dazu, dass Eltern ihre Kinder auf Privatschulen bestimmter Konfessionen schicken, was wiederum die Integrationsmöglichkeit und die Vermischung der Kulturen begrenzt. Wenn islamische Kinder oder Angehörige der Sikh-Gemeinschaft Uniformen tragen müssen, geht das gegen ihre Identität und religiösen Vorschriften.

Sind Schuluniformen überholt?

Ja

In nur wenigen Ländern ist es üblich, dass Kinder und Jugendliche Schuluniformen tragen müssen. Es sind vorwiegend die Briten, die eine Schuluniform für notwendig halten. Der Rest der Welt sieht das anders. Außerhalb von Großbritannien sind die Schulen, an denen Schuluniformen getragen werden, meist Privatschulen, die so versuchen, sich vom staatlichen Bildungssystem abzuheben. In europäischen Ländern sind Schuluniformen weitestgehend unbekannt und dennoch haben Schulen auch hier oft hohe Standards, was Verhalten und Lernen angeht. Bis in die 1990er Jahre waren Uniformen in den USA etwas äußerst Seltenes. Seitdem wurde in einigen US-amerikanischen Schulen und Bezirken die Schuluniformpflicht eingeführt. An der überwiegenden Mehrheit der Schulen gibt es sie jedoch bis heute nicht. Einige derer, die

Nein

Schuluniformen sind eine Tradition, die erhalten werden sollte. In Ländern wie Großbritannien, haben viele Schulen seit über hundert Jahren Schuluniformen. Die Uniform selbst kann mit der Zeit angepasst werden; das Gesamterscheinungsbild, das dadurch entsteht, erlaubt es, eine Verbindung zur Vergangenheit der Schule beizubehalten. Das Tragen der Uniform vermittelt einen gewissen Stolz und schafft so auch von außen ein gutes Image.



zwischenzeitlich Schuluniformen hatten, haben auch schon wieder damit aufgehört.

Sind Schuluniformen preiswert?

Ja

Mit einer Uniform ist man meist günstiger dran als wenn man sein Kind aussuchen lässt, was es anziehen möchte. Junge Menschen verspüren oft den Druck, dass sie mit der Mode mitgehen müssen und das selbe Outfit nicht zu oft anziehen dürfen. Das führt dazu, dass Eltern jedes Jahr viel Geld für Kleidung ausgeben müssen. Mit einer Uniform fällt dieser Druck weg und der finanzielle Gesamtaufwand fällt für die Eltern meist viel geringer aus. Familien, die sich finanziell nicht so leicht tun, können für die Anschaffung der Uniformen um einen Zuschuss ansuchen oder sie auch übertragen kaufen. Aus diesen Gründen begrüßen Eltern die Schuluniformpflicht oft sehr. An manchen Schulen sind es die Eltern, die Kampagnen starten, um Schuluniformen einzuführen.

Nein

Schuluniformen sind teuer und Eltern können sie sich oft nur schwer leisten – es ist wie eine Steuer, die du zahlen musst, um dein Kind zur Schule schicken zu dürfen. Schließlich ist es ja nicht so, dass Kinder nicht auch andere Kleidung brauchen – für ihre Nachmittagsaktivitäten, die Wochenenden oder während der Ferien. Spezielle Kleidung wie Uniformen werden nur in kleinen Mengen produziert und sind daher teurer als normales Gewand. Oft gibt es nur ein oder zwei Geschäfte, die sie verkaufen, was zusätzlich den Preis in die Höhe treibt. Es sind diese zusätzlichen Kosten, die eine Schuluniform bei vielen Eltern unbeliebt macht und sogar zu einem schlechten Verhältnis zur Schule führen kann.

Ist die Schuluniformpflicht nur eine weitere unnötige Regel?

Ja

Schulen verschwenden viel Zeit damit, die Schuluniformpflicht durchzusetzen. Wenn nämlich Kinder oder Jugendliche keine Uniform tragen möchten, finden sie viele intelligente Wege, dagegen anzukämpfen. Etwa indem sie die Röcke kürzen, nicht vorgesehene Strumpfhosen, Socken oder Schuhe tragen, ihre Krawatten komisch binden etc. An US-amerikanischen Schulen haben die Eltern oft eine Opt-Out-Möglichkeit für das Tragen der Schuluniform. Dadurch müssen die Lehrenden am Anfang jeder Stunde mit einer Liste abgleichen, wer eine Uniform tragen muss und wer nicht.

Falsch

Schüler/innen werden immer einen Grund finden, um gegen das System zu kämpfen, egal worum es sich handelt. Wenn eine Schule eine Kleiderordnung statt einer Uniformpflicht hat, werden sie versuchen, diese Regeln zu umgehen. Wie kurz darf ein Rock sein? Sind bauchfreie Leiberl erlaubt? Was ist mit Hüten oder Kapuzen, die das Gesicht verbergen? Die meisten Probleme, die sich aus der Durchsetzung der Uniformen in den USA ergeben, rühren daher, dass die Uniformpflicht freiwillig ist bzw. es für Schüler/innen eine Opt-Out-Möglichkeit gibt. Wenn die Uniformen von allen getragen werden müssten, gäbe es viel weniger Verwirrung und es wäre schneller und einfacher möglich, die Pflicht durchzusetzen.



Ist eine Schuluniformpflicht besser als eine einfache Kleiderordnung?

Ja

Schuluniformen machen es Schüler/innen und Eltern leichter, dem Gruppenzwang standzuhalten. In Schulen, in denen es keine Schuluniformen gibt, fühlen sich Kinder gezwungen, sich in einer bestimmten Art und Weise zu kleiden, um dazuzugehören. In den meisten Fällen heißt das, dass man sich ständig die neuesten Sachen kaufen muss – und das ist teuer. Viele Familien können sich das nicht wirklich leisten. Es kann auch bedeuten, dass sich Mädchen enge und kurze Sachen anziehen, um sexy auszusehen. Das beginnt schon sehr früh. Und es könnte sogar soweit gehen, dass Muslime das Gefühl haben, sie müssten ein Kopftuch tragen, auch wenn sie das gar nicht wollen.

Nein

Wieso legt man nicht eine bestimmte Kleiderordnung fest anstatt, dass man eine Schuluniform einführt? Diese bietet dieselben Vorteile wie eine Uniform, nur ohne die vielen Nachteile. Während Uniformen alle Kinder zwingt, das gleiche zu tragen, gibt eine Kleiderordnung den Schüler/innen viel mehr Möglichkeiten bei der Wahl ihrer Kleidung. Es werden nur einzelne unpassende Sachen verboten – "Gangfarben", sehr kurze und knappe Röcke, bauchfreie Leiberl, schulterfreie Kleidung usw.

Sind Uniformen eine gute Vorbereitung auf das künftige Berufsleben?

Ja

Schüler/innen, die Uniformen tragen, werden schon auf die Arbeitswelt vorbereitet, in der oft auch Uniformen getragen werden müssen. Krankenhauspersonal, Soldat/innen, Verkäufer/innen, die Polizei, Eisenbahnpersonal – das sind alles Personen, die in der Arbeit eine Uniform tragen. Auch in vielen anderen Bereichen wird erwartet, dass man etwa einen Anzug trägt – auch eine Art Uniform für Erwachsene, die nur sehr wenige Auswahlmöglichkeiten bietet. So wie diese Erwachsenen, sollten auch Schüler/innen eine Uniform tragen, solange sie in der Schule sind und ihre Arbeit machen. Schließlich können sich Schüler/innen wie Erwachsene nach der Arbeit umziehen und in ihre Freizeitkleidung schlüpfen wenn sie nicht mehr "im Dienst" sind.

Nein

Eine Schuluniform zu tragen ist keine gute Vorbereitung auf das Berufsleben. Nur wenige Berufe verlangen eine Uniform – viele davon sind sehr schlecht bezahlt. Das ist nicht, worauf junge Menschen hinarbeiten sollen. Und schließlich müssen ihre hauptsächlichen Vorbilder in der Schule – die Lehrer – auch keine Uniform tragen. Gut bezahlte Berufe haben früher verlangt, dass man einen Anzug trägt, doch hat sich das in den letzten Jahren stark verändert. Heute ist der lässig-elegante Stil viel weiter verbreitet. Und selbst wenn man einen Anzug tragen muss, hat man immer noch eine riesige Auswahl an verschiedenen Stilen, Farben und Accessoires, mit denen man seine Persönlichkeit ausdrücken kann. Für Schuluniformen gilt das nicht.